

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich ohne Frachtkosten 2,30 M.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 7,50 M.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Gramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Gramer.
Großherzoglich Hessischer Hoflieferant.
Hessischer Nr. 204

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 70 M.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Aufschlag
Reklamazeile (zweifach) 1.— M.
Offertenegebühr 50 M.

Nr. 135. — 1929.

Weilburg, Samstag, den 12. Juni.

72 (80) Jahrgang.

Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg,
Herzogin zu Nassau



begeht am Montag, den 14. Juni auf Schloß Hohenburg in Barmen ihren 26. Geburtstag. Großherzogin Marie Adelheid ist die älteste Tochter des in der Gruft der hiesigen Schloßkirche ruhenden Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Herzogs zu Nassau.

Amtlicher Teil

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten vom 30. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 745) und des § 136 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juni 1883 (Gesetzsamml. S. 195) ordne ich für den Umfang der Monarchie folgendes an:

§ 1.
Die mit Kartoffeln bebauten Felder und die Vorräte an Kartoffeln unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung um Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkrebes.

Die Aufsicht über die Ortspolizeibehörden sowie die Hauptfunktionsstellen und Sammelstellen für Pflanzenschutz aus. In Ausführung der Aufsicht dürfen Kartoffelpflanzen und deren Teile, insbesondere Knollen in angemessenem Umfang für die erforderlichen Untersuchungen entnommen werden.

§ 2.
Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten oder aufgespeicherten Kartoffeln sind sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt bei Kartoffelpflanzungen dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Verwalter ob; bei Vorräten dem, der sie in Verwahrung hat.

Die Anzeigepflicht entfällt nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.

Die Ortspolizei- oder die Gemeindebehörde haben die Anzeigen unverzüglich an die Hauptfunktionsstelle für Pflanzenschutz weiter zu leiten.

Die Merkmale des Kartoffelkrebes sind im Anhang angegeben.

§ 3.
Auf dem Felde, das krebstrunkene Kartoffeln getragen hat, sollen die Rückstände der Kartoffelpflanzen, insbesondere Knollen, sorgfältig zusammengebracht und verbrannt werden.

§ 4.
Die auf einem solchen Felde geernteten Kartoffeln dürfen:

1. nicht als Pflanzkartoffeln verwendet,
2. nicht ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Betriebe, in dem sie gebaut worden sind, entfernt
3. nur in gekochtem oder gedämpftem Zustande verfüttert werden.

Auch die Abfälle solcher Kartoffeln müssen sorgfältig gesammelt und vor dem Verfüllen gelocht oder sonst verbrannt werden.

In Betrieben, in denen Fabriken für die Verarbeitung von Kartoffeln bestehen, werden die auf verfeuchten Feldern geernteten Knollen am besten ihnen zugeführt. Im übrigen ist jeder Transport nach Möglichkeit zu vermeiden; da auch die an den Knollen haftende Erde den Krankheitsreger enthält.

Die Vorschrift des Abs. 1 Nr. 2 findet auf die nach § 1 erfolgenden Untersuchungen keine Anwendung.

§ 5.
Auf dem Felde, auf dem krebstrunkene Kartoffeln festgestellt worden sind, dürfen nur die von der Ortspolizeibehörde genehmigten Kartoffelsorten gebaut werden. Bei dieser Einschränkung verbleibt es, bis sie von der Ortspolizeibehörde ausdrücklich aufgehoben wird.

Weitergehende polizeiliche Anordnungen über die Benutzung des verfeuchten Grundstücks sind zulässig.

§ 6.
Die Ortspolizeibehörde kann ihre Befugnisse der Gemeindebehörde übertragen.

§ 7.
Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden nach § 2 der Bekanntmachung vom 30. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 745) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen geahndet.

§ 8.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. Februar 1918.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Eichenhart-Rothe

Anhang.

Nach dem Flugblatt Nr. 53 der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft vom Mai 1914 ist der Kartoffelkrebs daran erkenntlich, daß man an den Knollen Wucherungen von verschiedener Größe und Form findet, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist, so daß sie zuweilen an manche Sorten von Badeschwämmen erinnern. Manchmal erscheinen sie nur wie kleine Warzen, oft sind es große Auswüchse, nicht selten endlich ist von der eigentlichen Knolle nichts mehr zu erkennen, und an ihrer Stelle finden sich schwammartige Mißbildungen, die nur durch den Ort ihres Vorkommens erkennen lassen, daß sie ursprünglich aus jungen Kartoffeln entstanden sind.

Anfänglich sind alle diese Mißbildungen hellbraun und fest. Später werden sie dunkelbraun und schwarzbraun und zerfallen allmählich, indem sie bei trockenem Wetter verschrumpfen und zerkrümeln, bei nassem verfaulen.

Da die Krankheit alle jungen Gewebe ergreift, kann, so findet man Krebswucherungen außer an den Knollen auch an anderen Teilen der Pflanze. Meistens werden die Knollen, die Wurzeltriebe und die unterirdischen Stengeltriebe ergriffen. Wenn die jungen Triebe aber längere Zeit brauchen, um aus dem Boden herauszukommen, oder wenn längere Zeit feuchtes Wetter herrscht, bilden sich auch an den Blattknospen der oberirdischen Stengel Geschwülste, in denen man nicht selten noch erkennen kann, daß sie aus Blattanlagen hervorgegangen sind. Die oberirdischen Pflanzenteile sind ebenso wie die am Licht liegenden Knollen auswüchse grün, oft mit einem weißlichen oder rötlichen Ton.

J. Nr. II. 3967. Weilburg, 7. Juni 1920.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, den Ortseinwohnern von den vorstehenden Bestimmungen Kenntnis zu geben.

Die Hauptfunktionsstelle zur Beobachtung der Pflanzenkrankheiten für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Pflanzenpathologische Versuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Gießenheim, wohin die eingehenden Anzeigen von Ihnen zu leiten sind.

Bis zum 20. Oktober ds. Js. sehe ich einem Bericht über das Auftreten des Kartoffelkrebes und die bei seiner Bekämpfung gemachten Beobachtungen entgegen. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. 1393. Weilburg, 10. Juni 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

betr. Pferde- und Milchviehfutter.

Dem Kreise sind größere Mengen von nachstehendem Futter zugeteilt worden:

1. Rübenschnitzel zum Preise von 100 M. pro Str.
2. Lupinenschrot „ „ 98 M. „ „
3. Geradellachrot „ „ 64 M. „ „

Ich erlaube, durch ortsübliche Bekanntmachung auf diese Futtermittel aufmerksam zu machen, Bestellungen entgegen zu nehmen und spätestens bis zum 20. d. Mts. hierher einzufenden.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Mehr Energie!

So kann es nicht weitergehen, es muß mehr Energie angewendet werden, um aus dem Teuringe, Steuer- und Schuldenlump, in dem wir stecken, herauszukommen. Das ist das Ergebnis der Reichstagswahlen, wenn auch die komplizierte Berechnung mit den Restlisten in den Wahlkreisverbänden und Reichslisten erst später ergeben wird, wie sehr sich die Parteiverhältnisse in der deutschen Volksvertretung ziffernmäßig geändert haben. In den bürgerlichen Parteien drängen die Anhänger eines Vorschreitens zur besseren Wirtschaft auf eigenes und selbständiges Arbeiten, unbeeinträchtigt von zu weit gehenden Kompromissen mit den Sozialisten hin; bei den Sozialdemokraten hat sich die Tendenz nach der von den Unabhängigen geforderten radikalen Umwälzung geneigt. Gewiß ist, daß die heutige Reichsregierung als solche eine Wahlniederlage erlitten und die Sozialdemokratie als Gesamtpartei nicht eine solche Verstärkung ihrer Macht durchgesetzt hat, um die Lage beherrschen zu können. Sie hat im Gegenteil einen Rückgang ihres Aufstieges zu verzeichnen.

Eine Neubildung des Reichsministeriums ist vorzuziehen. Die Einzelheiten bleiben abzuwarten, denn von einer Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien, die die Lage sofort klären würde, ist keine Rede. Es kann sich auch bei uns ergeben, was in allen parlamentarisch regierten Ländern zeitweise eintritt, daß überhaupt keine feste Mehrheit zustande kommt, und die Regierung von einem Geschäftsministerium geführt wird, der abermaligen Wahlen geschritten werden muß. Jedenfalls kann bei der Neuaufstellung des Regierungsprogramms der offensiblere Widerstand der Mehrheit des Volkes gegen eine einseitige Verwirklichung von sozialistischen Prinzipien nicht außer acht gelassen werden. Die Nation will kein Abwarten und keine halben Maßnahmen, sondern energische Unterdrückung der Schleier und Schleihändler, Abbau der Preise, Sparlichkeit und Sicherung von Arbeit und Ordnung.

Die Wahlen sind in Ruhe verlaufen, und der hinkende Hote wird hoffentlich nicht noch nachkommen. In jedem Falle wird die moralische Wirkung des Wahlergebnisses und des Wahlergebnisses eine ausgezeichnete sein, nicht nur im Innern, sondern auch nach außen. Es ist kein Geheimnis, daß Tausende von besonnenen Arbeitern und von Kleingewerbetreibenden, die 1919 hoffnungsvoll sozialistisch gewählt haben, sich jetzt den bürgerlichen Parteien zugewandt haben, und das wird in Zukunft noch mehr als bisher der Fall sein, wenn jetzt eine Politik des zielbewußten Wils. in Platz greift. Wir haben mehr Lebensmittel, mehr Rohstoffe und mehr Arbeitskräfte, als auf dem Papier stehen. Sie müssen nur flüssig gemacht, und der Verschleuderung des Rationalvermögens im Parteinteresse muß ein Ziel gesetzt werden. Sparen, so viel wir können, arbeiten, so viel wir wollen, das ist in letzter Reihe der Schlüssel zu allen Schwierigkeiten, die uns heute das Leben sauer gemacht und jede Lebensfreude vergällt haben.

Den Engländern wird das Wahlergebnis eine Freude sein, wenn es auch nicht alle sagen werden. Die Franzosen haben nur unsere wirtschaftliche und finanzielle Ausbeutung im Auge, die sie betonen, und die sie in den Vordergrund gestellt haben würden, auch wenn die Wahl anders ausgefallen wäre. Auch der Entente gegenüber geht es nicht ohne Energie, das Unterschreiben f. Kommando muß ein Ende haben, weil es nichts nützt. Dazu wird der Eindruck des Wahlergebnisses nach außen hin helfen, dessen Bedeutung sich nach allen Seiten hin durchsetzen wird, auch da, wo es auch nicht gleich gewürdigt werden wird. Wir waren zu schwach und haben dafür nichts als Spott geerntet. Nun müssen wir zeigen, daß wir auch anders können!

Wm.

Die Deutschen im Auslande.

Die Entsendung der Auslandsdeutschen von der Heimat.

Vom Deutschen Auslands-Institut wird geschrieben: Es ist für Deutschland wichtig, daß Volk und Regierung über die Stimmungen und Bestimmungen unterrichtet sind, die unter den Auslandsdeutschen bestehen. Ueber ein Drittel des deutschen Volkstums lebt außerhalb der Reichsgrenzen, und auf dieses Volk muß sich das Heimatvolk in seinen kulturellen und wirtschaftlichen Aufbaubestrebungen fest verlassen und stützen können, wenn es gegenüber den hier eingeführten Verheerungen wieder emporkommen will. Die Auslandsdeutschen haben zum weitaus größten Teile ihre unveränderten Liebe und Anhänglichkeit für ihr Mutterland bereiten Ausdruck gegeben. Die reellen Sammlungsergebnisse, die nach Deutschland gestossen

Und, haben hier viel Not und Elend mildern helfen. Volk und Regierung dürfen aber auch nicht vergessen, daß auch eine starke Bestimmung über viele Ereignisse in Deutschland bei den Auslandsdeutschen besteht, die durchaus nicht nur etwa auf politisch verschiedene Ansichten zurückgeht, sondern die sich auf Erfahrungen in der persönlichen Behandlung erstreckt und die zur geistigen Abspaltung weiter Teile des Auslandsdeutstums führen kann. Geistig hochstehende und wirtschaftlich bedeutende Männer wenden sich von der Heimat ab, deren Methoden der Menschenbehandlung und der Geschäftsmoral ihnen nicht mehr zusagen. Wi. auch Kleinigkeiten und scheinbare Neuheiten in dieser Hinsicht wirken, wie sehr alle Maßnahmen des Reiches künftighin auch in bezug auf ihre Wirkungen unter den Auslandsdeutschen geprüft werden müssen, daß sie abermals ein Brief einen Beweis, der dem Deutschen Auslands-Institut, Stuttgart, von einflussreicher auslandsdeutscher Seite aus dem neutralen Ausland zugegangen ist. Es heißt dort:

„Ich muß Ihnen leider sagen, daß ich wünsche, so bald wie möglich alle Verbindungen mit der Heimat abzuheben und daß ich zu vergessen suchen will, daß ich Deutscher bin. Die Erfahrungen, die ich in 30 Jahren haben machen müssen, sind derart traurig, daß ich mit dem Vaterlande so wenig wie möglich zu tun haben will. Ich bin 28 Jahre in Belgien gewesen, und die Behandlung, die wir von deutscher Seite während der Besetzung uns gefallen lassen mußten, war nichts weniger als angenehm. Als Auslandsdeutsche wurden wir mit dem größten Mißtrauen behandelt, trotzdem wir dem Vaterlande treu geblieben waren und unsere Pflichten als Deutsche viel ernster nahmen als die in der Heimat.

Jetzt, wo wir unser Eigentum verloren haben, werden wir ebenso rücksichtslos vom neuen Deutschland behandelt. Um uns nach Möglichkeit zu verheimlichen, ins Vaterland mal auf einige Tage zurückzukehren, werden uns vom Konsulat ungeheuer hohe Passkosten auferlegt, und sind im Vaterland nur interessant, wenn wir uns von ihm schröpfen lassen. Seit dem Kriege und diesen uns auferlegten hohen Passkosten, und der allgemein erlittenen Behandlung, ziehe ich vor, nach dem Prinzip „ubi bene, ibi patria“ zu handeln. Jedem weniger Bemittelten macht es Deutschland unmöglich, einmal zeitweise die Seinen in Deutschland zu besuchen. Wie soll da die Anhänglichkeit ans Vaterland gepflegt werden können? So jagt man gerade diejenigen, die am meisten einer Anregung bedürfen, um ans Vaterland gefesselt zu werden, für immer außer Landes.“

Zuzug und Unterbringung von Auslandsdeutschen.

Das Gesetz über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 hat in erfreulicher Weise der schwierigen Lage vieler Auslandsdeutschen Rechnung getragen, indem es bestimmt, daß Deutsche, die unter den Einwirkungen des Krieges aus dem Ausland oder aus einem vom Feinde besetzten oder infolge des Friedensschlusses aus dem Reichsgebiet ausgehenden oder einer anderen Veranlassung unterstehenden Landesteile geflüchtet oder vertrieben worden sind, sowie Deutsche, die zur Erfüllung einer Wehrpflicht aus dem Auslande nach Deutschland zurückgekehrt sind und denen jetzt von der ausländischen Regierung die Rückkehr nach ihrem Wohnort verboten oder erschwert wird, von den Gemeindeführern bei der Unterbringung der Wohnungsuchenden vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Gegen eine von der Gemeindebehörde im Einzelfalle auf Grund des Gesetzes getroffene Verfügung kann Beschwerde beim Einigungsamt eingelegt werden.

Politische Nachrichten

• Eine neue deutsche Schiffsahrtnote an die Entente. Die deutsche Regierung ist neuerdings wieder in einer Note an die Entente für die Belassung des für die Deutsche Schiffsahrt unbedingt nötigen Schiffsraums eingetreten. Die Note weist nach, daß die nach dem Ergebnis der Londoner Schiffsahrtverhandlungen Deutschland belassenen 100.000 Tonnen von den im Bau befindlichen Schiffen durchaus nicht ausreichen und hofft, daß die Wiedergutmachungskommission Deutschlands dringende Anträge berücksichtigen und eine für Deutschland günstige Lösung finden werde.

• Wer geht nach Spaa? Mit anderen Worten: Wer bildet die neue Reichsregierung? Das ist das große Problem, das uns die Wahlen zu tun haben.

Frauenherzen.

Von M. Eitner.

1) Im Herzen des ersten, träumerischen Gelehrten war zum ersten Male die Liebe erwacht. Er begriff sich selber nicht, aber er wußte, daß ein anderes Leben für ihn angebrochen war, ein Leben mit tief einschneidender Veränderung. Ob seine Liebe Erwiderung fand oder nicht, sterben konnte sie nicht.

Jetzt blühten die träumerischen Augen plötzlich auf in wunderbarem Feuer und richteten sich auf Lutta, die eben den Salon betrat.

Mit dem schwarzen Haar und den fast brennenden schwarzen Augen, mit der Gestalt, die jeden Künstler begeistern mußte durch vollendete Schönheit der Formen, war sie eine Erscheinung, die nirgends unbemerkt vorübergehen konnte.

Sie trug ein cremefarbenes Spitzenkleid und am Gürtel eine dunkelrote Rose.

Das Charakteristische in ihrem Gesicht war der Mund, der im Ru untrüger die leise Erregung ihres Innern kundtat. Wenn sie sonst in Haltung, Worten und Mienen sich völlig in der Gewalt hatte, — die Züge, die ihren Mund umspielten, hatte sie nicht in der Gewalt. Hinreichend weich legte sich in einem Augenblick ein etwas um ihren Mund, um plötzlich einer Härte und Kälte zu weichen, die geradezu erschütterte.

Hiller wußte, daß Lutta schwere Zeiten durchlebt hatte. Diese Zeiten hätte er sie mögen vergessen machen. Er vermochte kaum mehr, das Wort zurückzuhalten, das ihr von seiner Liebe sagen sollte, und doch, wenn er an diesen Augenblick dachte, der seinen heißesten Wunsch offenbaren sollte, überließ er ihn wie ein eifriger Schauer, als herge dieser Augenblick für ihn eine tödliche Gefahr.

Jetzt schwand der Glanz aus Hillers Augen.

Und um dessen Lösung sich jetzt Deutschlands führende Politiker die Köpfe zerbrechen. Die bisherige Koalition hat keine Mehrheit mehr hinter sich, man hat also jetzt die Möglichkeiten einer Erweiterung der Koalition nach rechts oder links, einer rein bürgerlichen und einer reinen Arbeiterregierung. Zur absoluten Mehrheit des Reichstags gehören 231 Stimmen, die alte Koalition hat aber nur 222, die bürgerlichen Parteien ausschließlich Demokraten 223, die sozialistischen Parteien 192 Stimmen. Eine wirklich tragfähige Mehrheit gäbe nur eine Koalition aller bürgerlichen Parteien (268) oder der Zutritt der Deutschen Volkspartei zur alten Koalition (283). Doch einmal wollen die Demokraten an einer Regierung nicht teilnehmen, in der die großen Arbeitermassen nicht vertreten sind, zum andern wollen aber die Sozialdemokraten, so sagten sie wenigstens bisher, niemals mit der Partei Stresemanns und Stinnes sich zusammenschließen. Die Unabhängigen gehen auf keinen Fall mit bürgerlichen zusammen, eine Erweiterung der Koalition nach links wäre also ausgeschlossen. Neuerdings taucht der Plan auf, ein Wirtschaftsinstitut aus führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens ohne Rücksicht der Partei zu bilden, weil der wirtschaftliche Wiederaufbau des Vaterlandes heute das wichtigste sei: diesem Institut könnten dann einige wenige Parteiführer als politische Minister beigegeben werden. Diese Idee eines Kabinetts aus Vertretern der Gewerkschaften, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft hat gewiß vieles für sich. Seit Mittwoch treffen die Abgeordneten der großen Parteien in Berlin ein und finden innerhalb der Parteien ununterbrochen Besprechungen statt, die die Lösung des überaus schwierigen Problems finden sollen.

• Wichtig für Reisende nach Danzig. Aus Danzig wird gemeldet: Die die Passagiere des in Danzig eingetroffenen Lloyd-Dampfers „Gräß Gott“ mitteilten, daß im Reiche das Gerücht verbreitet, daß man zu der Fahrt nach Danzig neuerdings das englische Visum benötigt. Die Ansicht ist natürlich grundfalsch. Wer den Wasserweg von Swinemünde nach Danzig-Roppot benutzt, benötigt nur den gewöhnlichen Reisepaß und das deutsche Visum. Nur bei Eisenbahnfahrten durch den polnischen Korridor ist auch das polnische Visum erforderlich. Die Danziger Behörden machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine Danziger Einreise-erlaubnis nicht beantragt zu werden braucht. Sie ist nicht nötig.

• Die Wohnungsnot im Saargebiet. Wie sehr die Wohnungsnot im Saargebiet, hauptsächlich in Saarbrücken, durch die Zuanpruchnahme von Wohnungen durch französische Stellen gesteigert wird, zeigen die Ausführungen des Architekten Robis, die dieser in der letzten Sitzung des Wirtschaftsrats der Versammlung gab. 24.000 Haushaltungen vor dem Kriege stehen heute in Saarbrücken 26.000 Haushaltungen gegenüber. Zu diesen 2000 überflüssigen Haushaltungen hat die französische Bergwerks- bzw. Grubenverwaltung 208 möblierte Zimmer, 33 Wohnungen und 9 nichtmöblierte Wohnungen in Besitz genommen. 30 ganze Wohnhäuser sind von ihr aufgekauft. 500 Wohnungen vor 1-9 Zimmern werden durch die französischen Behörden in Anspruch genommen. Es sind dies im ganzen 1800 Wohnräume.

• Die Volkswirtschaften und Konstantinopel. Daß die türkische Hauptstadt einmal russisch werden müsse, ist schon seit 200 Jahren Glaubenssatz bei den Moskowitern, und die Volkswirtschaften denken nicht anders. Seitdem sie sich in Kleinasien mit den türkischen Nationalisten verbunden haben, ist diese Hoffnung noch gewachsen, und wir werden nicht überrascht zu sein brauchen, wenn wir in absehbarer Zeit hören, daß mit den Mohammedanern auch die Russen gegen das von der Entente besetzte Stambul marschieren. Die bolschewistische Lehre macht mit ihren Phantasiegebilden überhaupt einen sehr starken Eindruck auf die Türken. In deren Augen sind die Europäer die Unterdrücker, die ihnen ihr Geld und Gut herausgeben müssen.

• Wirtschaftskrise auch in Japan. Politiken berichten: Für die wirtschaftliche Krise Japans gibt es verschiedene Ursachen. Infolge der Shantungpolitik hat Japan seinen reichen Handel in China vernichtet. Die Chinesen halten ihren hartnäckigen Boykott gegen japanische Waren aufrecht und haben dadurch Japan bereits ungeheure Verluste zugefügt. Es scheint unmöglich, diese chinesische Mauer des Widerstandes zu brechen. Auch war Japan durch die Anspannung sei-

ner Industrie gezwungen, enorm hohe Löhne zu zahlen. Jetzt, wo die Kriegsverdienste plötzlich aufgehört haben, sind durch die Herabminderung der Arbeit Teuerung und soziale Krisen entstanden. Einer der Hauptgründe, der seitigen Krise ist jedoch darin zu suchen, daß Japan im Begriffe steht, sich in ein großpolitisches Abenteuer zu verwickeln. Die Politik des Landes geht darauf aus, Sibirien bis zum Baikalsee zu erobern und man sieht auch sehr deutlich nach der Mandchurei und der Mongolei. Diese Politik dürfte Japan noch mancher Erschütterung aussetzen.

• Das deutsche Konsulat in Täbris gekürrt. Aus Täbris wird gemeldet, daß das dortige deutsche Konsulat von Anhängern der persischen Demokratie am 4. Juni belagert wurde. Es wurde die Auslieferung verschiedener, dort verhaftet gehaltener persischer Volkswirtschaften verlangt. Der Konsul ließ aus einem Maschinengewehr auf die Menge schießen, worauf diese das Feuer erwiderte und in das Konsulat eindrang. Es stellte sich heraus, daß der Konsul inzwischen Selbstmord verübt hatte. Hierzu wird von der deutschen Gesandtschaft in Persien gemeldet: Die Ereignisse in Täbris treiben zur Katastrophe. Die Täbris Regierung versucht, die ins deutsche Konsulat Geflüchteten mit Gewalt herauszuholen und will nicht nachgeben, weil in Persien jeder fremde Vertreter nach Landesbrauch und Herkommen bei seiner Ehre und seinem Ansehen zum Schutze von Unflüchtigen unter Einsetzung seines Lebens verpflichtet ist. Der Kampf um das deutsche Konsulat in Täbris wird unter Anwendung von Bomben und Maschinengewehren mit Erbitterung geführt. Ein von Konsul Wustrow in Teheran eingetroffenes Telegramm in französischer Sprache besagt, daß ein Appell an die Gerechtigkeit in einem deutschen Herzen keinen Widerhall finde, der Weg zu den Flüchtlingen nur über seine Leiche führe, daß er nur Befehlen der deutschen Regierung gehorche, und schließt mit den Worten: „Ich empfehle meine Frau und meine Kinder der deutschen Regierung.“ — Vizekonsul Dr. v. Trüffel ist noch nicht in Täbris eingetroffen, sondern anscheinend unterwegs zwischen Tiflis und Täbris. Die englischen Truppen in Täbris haben sich auf Rückzug zurückgezogen. Die englische Bank verläßt Täbris. In Teheran wird eine Kabinetskrise erwartet.

Misere aus aller Welt

• Schneefloren im Juni. Das ungemütliche Wetter hat im Anfang der Woche in Thüringen verheerend Schneefloren in die Straßen gesandt. Etwas ganz Ungewöhnliches ist das allerdings nicht. Am die Jahrhundertwende war eine Wette gemacht, daß von der Höhe des Thüringer Waldes eine Wagenladung Schnee zu Pfingsten (damals noch Mitte Juni) nach einem Wirtshaus in Coburg gebracht werden sollte, und die Wette wurde richtig gewonnen.

• Schmetterlinge für Edelsteine. Auf dem Postamt Berlin-Halensee gab am 2. Juni eine Frau Dr. St. einen Wertbrief über 200.000 Mark auf, der an einen Dresdener Juwelier gerichtet war und Schmuckstücke im Werte von weit über 200.000 Mark enthielt. Der Wertbrief ist jetzt auch dem Empfänger ausgehändigt worden, doch befanden sich darin statt der abgesandten Juwelen drei kleine Schmetterlinge, wie sie an Bahndämmen zu finden sind. Von den acht Siegeln erwiesen sich fünf als beschädigt, nur drei waren unversehrt. Der Brief ist also zweifellos auf der Post zerbrochen und beraubt worden. Die Kriminalpolizei geht einer bestimmten Spur nach, die bald Aufklärung bringen dürfte.

• 150 englische Flugzeuge verbrannt. Bei einem Brande in einer Fliegerschule in der Nähe von Eleaford (Lincolnshire) wurden nach einer Londoner Meldung etwa 150 Flugzeuge zerstört. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Pfund Sterling.

• Lebensmittelmangel in Graz. Montag früh kam es in Graz wegen der hohen Lebensmittelpreise zu schweren Ausschreitungen. Es fanden Zusammenstöße statt, wobei sechs Personen getötet, acht schwer verletzt und zahlreiche andere leicht verletzt wurden. — In Karlsbad in Böhmen wurde ein dreitägiger Generalkstreik verhängt. Die Betungen erschienen nicht, die Geschäfte sind geschlossen, nur die Lebensmittelgeschäfte sind geöffnet. Ursache des Streiks ist, daß die Bevölkerung seit sieben Wochen kein Brot und seit fünf Wochen kein Mehl erhalten hat. Unter diesem Mangel leiden natürlich auch die Rindgäste, die mit der Bevölkerung sympathisieren.

Leutnant von Rabenau hatte sich Lutta genähert. Sie hatte sich auf einen Sessel niedergelassen, und er stand vor ihr. Die Bewunderung, die er ihr zollte, konnte jeder erkennen.

Lutta sprach schnell und lebhaft, wie das in ihrer Art lag.

Fast feindlich blühte es jetzt in Hillers Augen auf. Was wollte Rabenau von Lutta? Was andere mußten, war auch ihm bekannt: daß der Leutnant bis jetzt stets als derjenige bezeichnet wurde, der sich um Christa von Bredow bemühte. Was wollte der Leutnant nun von Lutta? Und empfand sie etwas für ihn?

Wer konnte das ergründen? Sie sprach mit ihm, wie sie mit allen sprach, in jenem eigentümlichen, anregenden Gemisch deutschen und polnischen Wesens.

Hiller kombinierte, daß Rabenau jetzt nicht von Luttas Seite weichen würde, bis das Zeichen gegeben wurde, daß alles für den Tanz vorbereitet war.

Zum erstenmal empfand er es als einen Mangel, daß er nicht tanzen konnte, daß er zusehen mußte, wie andere den Vorzug genossen, den er nicht haben konnte.

Während Hillers Blicke wie gebannt an Lutta haften, beobachtete Falkenberg Christa.

Auch er hatte sich einen Platz ausgesucht, wo niemand ihn störte, von dem aus er einen Lieberblick über den großen Raum und die in ihm sich bewegenden Menschen hatte.

Er sah, wie Christa sich in liebenswürdiger Weise mit der alten, tauben Dame unterhielt, sah Rabenau vor dem schönen Mädchen stehen, das, seiner Ansicht nach, unheimlich hier als Gast erschienen war; obgleich, wenn er gerecht sein wollte, er Lutta nicht den Vorwurf machen konnte, daß sie kokett war.

Immer wieder wanderte sein Blick von Christa zu Rabenau hin und wieder zu ihr zurück. Eine große Sorge sprach aus seinen ohnehin ersten Augen heraus.

Der Gedanke, daß Christa ein Leid zugefügt werden könnte, daß über ihre erste Liebe hin sich ein Reiz legen könnte, der dieses Erblühen hinterben ließ, war ihm unerträglich. Schühend hätte er die Hände ausbreiten mögen über die Tochter seines liebsten Freundes, und Grimm erfaßte ihn gegen den, der ihr Leid zufügte.

Christa erschien jedoch nicht im geringsten verändert in ihrem Wesen. Da war nichts davon zu merken, daß Dornen auf ihren Weg gelegt waren, die ihre Füße verwunden mußten.

Wie ein Rätsel erschien sie ihm.

Er hatte doch nicht geträumt, er wußte doch, daß seit Monaten Rabenau sich auffällig um sie bewahrte, daß sie seine Aufmerksamkeit angenommen hatte. Er hatte ihre Augen aufleuchten sehen, sobald der junge Offizier erschien, und dann hatte er, der doch wachstümlich öfters bei Landrats vorsprach, während der letzten Wochen beobachtet, daß Rabenau durch Luttas Persönlichkeit so völlig eingenommen war, daß alles, was gewesen war, wie ausgelöscht erschien. Und doch blieb Christa dieselbe wie immer, und zwischen ihr und dem Gast schien vollstes, herzliches Einvernehmen zu herrschen. Er glaubte nicht daran, daß das, was sich abspielte, ihr gleichgültig war, und in ihrer vornehmen Ruhe und Selbstbeherrschung erschien sie ihm so groß, daß er hätte vor sie hintreten mögen und ihre Hand an seine Lippen ziehen, und er hätte sie hinwegführen mögen aus der Gesellschaft, damit sie nichts mehr sehe und höre, was ihr weh tun könnte, war sie doch das einzige Kind, der Augapfel seines liebsten Freundes.

Jetzt strich er mit der Hand über die Stirn, als wollte er die Gedanken verjagen, die sich dort festsetzten.

Und jetzt erschien Frau von Bredow, und lodend erklangen vom Eschall her die Töne einer Polonaise.

Ein älteres Fräulein, das Jahre hindurch Christas Erzieherin gewesen war, im landrätlichen Haus stets hoch gehalten wurde, hatte sich bereit erklärt, alle Längen zu spielen, die gewünscht wurden.

Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 12. Juni 1920.

Im Baugewerbe droht ein völliger Stillstand. Die Maurer und Zimmerer verlangen abermals höhere Lohnhöhen. Sie scheinen dazu durch die Einkommensteuer veranlaßt worden zu sein. Die Arbeitgeber haben darauf schon vielfach geantwortet, daß bei den hohen Kosten die Bauaufträge völlig gestoppt worden sind, und also eher ein Abbau, eine Steigerung der Löhne am Platze sei. Es ist also nur wenig oder gar keine neuen Wohngebäude in diesem Sommer geschaffen werden. Aus demselben Grunde ergibt sich auch die totale Ruhezustand der neuen Mietsteuer, solange, als sich dem Baugewerbe die Verhältnisse gründlich bessern. Der Ertrag der Mietsteuer würde die Lohnsteigerungen aufgehoben werden und würde doch nichts.

Der Vorausbezug des Reichsnotopfers. Der Vermögensabgabe, hat das Reichsfinanzministerium aufgeföhrt und je nach dem Termin eine Verzinsung von 4 und 8 Proz. in Aussicht gestellt. Dieser hat bisher sehr wenig Gegenliebe gefunden, ist auch sehr erklärlich, denn das Regierungsamt berücksichtigt die tatsächlichen Verhältnisse doch wenig. Die großen Geldgewinner schlagen weit über 4 oder 8 Prozent heraus, wenn sie das Kapital behalten, und die kleinen Sparer können es nicht, denn der Stand ihrer Staatspapiere ist niedrig, als daß sie dieselben zur Bezahlung der Vermögensabgabe loschlagen könnten. Diese Tausende armen ehrlichen Sparer haben durch den Kursrückgang schon so schweren Schaden erlitten, daß sie eigentlich überhaupt kein Notopfer mehr zahlen werden sollen. Die Kuponsteuer wirkt nicht genug. Wie oft ist nicht gerade den bescheidenen Heil, und teuer versprochen worden, daß die Kriegsanleihe ihnen niemals etwas vermindern und nun werden schon durch die Kuponsteuer abgezogen! Und die übrigen Steuern kommen noch.

Am Freitag, den 17. ds. Monats, wird in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Konzert stattfinden von ersten Wiesbadener und Künstlern. Als Sängerin wird das in Köln bekannte Fräulein Seppel mitwirken, deren warme und musikalischen Forderungen ernst und wieder gerecht wird. Am Flügel walzt als Solist Begleiterin die jugendliche Pianistin Margrit in verschiedenen Städten — wie in der Presse wird — durch ihr reißes, sicheres und durchdringende die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog. Als Künstlerin und Herr Hermann Jerner, Kantor am Wiesbadener Rathaus (dritter Solist des Orchesters im letzten Winter mehrere wohlklingende Aufführungen in Wiesbadener Rathaus vor auszuführen. Herr Jerner ist sowohl in Deutschland, als auch als hervorragender Violonist bekannt und mit glänzender Bravour und außerordentlicher Raschheit, welches einen ernsten und heiligen Aufschwung, wird dem musikalischen Publikum und Umgebung einen genussreichen Abend verschaffen.

Ein- und Zwei-Pennigstücke mehr. Ein- und Zwei-Pennigstücke werden bis auf weiteres nicht mehr gedruckt. Reichsminister der Finanzen hat dies in einer Erklärung an die übrigen Reichsbehörden für zweckmäßig erklärt. Die Verteuerung aller Rohstoffe, die Verteuerung der Arbeitslöhne, Verbandskosten usw. der Verteuerung dieser Münzen so teuer, daß sie immer weit übersteigt, selbst wenn man das Material oder einen anderen Stoff verwenden kann kommt die Sucht eines Teils der Bevölkerung selbst mit geringem Metallwert zu.

Der Ringelnatter. Von geschätzter Seite wird berichtet: Es ist immer noch nicht allgemein bekannt, daß die Ringelnatter ein äußerst nützliches Tier ist, und werden diese Tiere als „Schlangen“ oder „Kriechtiere“ unschädlich gemacht. Die Ringelnatter ist ein nützliches und Gartenbesitzer ein guter Freund.

Stand Falkenberg vor Christa und sagte: „Freunde müssen Sie heute gestatten, den Reigen zu eröffnen. Alle Vorteile lasse ich mir von Ihnen auch nicht rauben.“ entgegnete Christa, und ein glühendes Licht über ihre Züge.

Im Wort sprachen sie zusammen, als sie an der jungen Gesellschaft, unter den Klängen des Musikanten Räumle durchwanderten.

„Nun überlasse ich Sie für weitere Tänze.“

„Sie nicht in das Herrenzimmer.“ bat Christa.

„Sie in der Nähe zu wissen.“

„Sie in der Nähe.“

„Sie hatte die Polonaise mit Luita getanzt und nachdem er sich vor ihr verbeugt hatte, in das Zimmer zurück, plötzlich von dem Gefühl erfüllt, als hätte er für ihn gewesen, diesem Fest fernzubleiben.“

„Wie milde?“ fragten die älteren Herren, denen die lächelnde, „Ra, schnell gehen werden.“

„Sie einen Balzlers oder eines Galopps Sie in anderen Räume zurückziehen.“

„Sie das politische Gespräch, das eben im Zimmer entfaltete sich weiter ein buntes, da war keine systematische Tanzordnung, und er oder die andere eilte plötzlich zu Fräulein und bat um diesen oder jenen Tanz, und sie bereit. Es verursachte ihr geradezu helle Augen zu Verfügung zu stellen und zu belächeln. Sie erschien sich reich, wenn

der ihm behilflich ist, die Feld- und Wäldchen zu vertilgen, lebt sie doch fast ausschließlich von diesen oder, da sie die die Nähe von Wasser bevorzugt, auch von Fröschen. Deshalb schon der verständige Gartenbesitzer oder Landwirt auch die Ringelnatter, umso mehr, als sie völlig unschädlich ist. Giftige Nattern oder Ottern gibt es in unserer Gegend überhaupt nicht. Es ist deshalb bedauerlich, wenn kindischer Unverstand oder Lust am Töten so lange auf der Natter herumschlägt, bis sie tot ist, wie unser Gewährsmann es wiederholt in der letzten Zeit beobachten konnte. Hoffentlich dient dieser Appell dem Schutze der Ringelnatter.

— Sportliche Wettkämpfe. Wir verweisen hiermit auf die am Sonntag an der Kaserne stattfindenden Wettkämpfe des hiesigen Fußballvereins. Vormittags spielen die 3 Jugendmannschaften gegen die Jugendmannschaft des V. C. Wehlar. Nachmittags 2 Uhr steht sich die 2. Stammmannschaft dem Fußballverein Wehlar gegenüber, während um 4 Uhr die 1. El gegen die besiddannte Merkur-Gießer tritt. Es sind sehr spannende Kämpfe zu erwarten und kein Sportmann sollte es versäumen, dem Treffen beizuwohnen. — Vergangenen Sonntag spielte die 2. Stammmannschaft in Gießen und spielte dort gegen V. C. R. Resultat 1:1. Ebenfalls spielten dort die 3 Jugendmannschaften gegen V. C. R. Resultat 4:4, 0:3, 1:1.

— Verwandte und Freunde in Amerika. In Nummer 132 des „Weilburger Anzeiger“ brachten wir den Artikel: „Wer hat Verwandte und Freunde in Amerika?“ Die darin erwähnten Postkarten und Druckschriften, durch welche die in Betracht kommenden Kreise aufgestellt werden sollen, sind auf der Geschäftsstelle des Kreiswohlfahrtsamtes Oberlahn, Wilhelmstraße 6 zu haben. Der Verwandte oder Bekannte in Amerika hat und diese nachhelfen machen kann, dem händigt das Kreiswohlfahrtsamt solche Postkarten und Drucksachen aus.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 12. Juni 1920.

— Ausbau in Handwerk und Gewerbe. Wie bekannt sein dürfte, wurde im Oktober vergangenen Jahres der „Reichsverband des deutschen Handwerks“ gegründet und damit der Ausbau für die Förderung von Handwerk und Gewerbe auf eine breite Basis gestellt. Der Gewerbeverein für Nassau, der auf eine 75jährige Tätigkeit zurückblicken kann, hat es sich nunmehr zur Aufgabe gemacht, seine Organisation den modernen Wirtschaftszielen entsprechend auszubauen und als Glied des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und in engerer Fühlung mit diesem die Förderung für Handwerk und Gewerbe derart betreiben zu helfen, daß diese Stände die ihrer Wichtigkeit als Wirtschaftsfaktor zulehene Würdigung in der breitesten Öffentlichkeit finden. Es ist als ein erfreuliches Zeichen der Entwicklung des Gewerbevereins für Nassau anzusehen, daß sich neben den vielen Lokalvereinen demselben nunmehr auch Innungen und sonstige Verbände in stets wachsender Zahl angliedern.

uk. Gegen das Verschütten und Befahren von Glasflächen. Gebäuden, öffentlichen Anlagen und Bänken, gegen das Verunreinigen von Walderholungsstätten durch Wegwerfen von Papierstücken, Apfelschalen und Bierflaschen, gegen das Einschneiden von allerhand Buchstaben und unnützen Merkmalen in Bäume, gegen unachtsames Wegwerfen glimmender Zigarettenstummel im ausgedehnten harzreichen Walde und das Beschädigen junger Anpflanzungen kann nicht energisch genug eingeschritten werden. Jumeist sind es junge übermütige Burschen, die aus eitlen Beginnen, mangelndem Sinn für Ordnung und Schönheit oder gar aus Zerstörungswut derartigen Unfug treiben und sich darauf wundern, was zugute tun! Wenn aber gar Erwachsene dem kindischläppischen Treiben beistimmen, so weiß man nicht, was man dazu sagen soll. Auch die Landleute haben in letzter Zeit vielfach Ursache gehabt, sich über rücksichtsloses Hineinlaufen in die Futterwiesen und Getreidefelder, über Beschneiden von Obstbäumen oder Werfen derselben mit Steinen zu beklagen. Nachdem uns der Krieg alle Mittel der Ernährung in so hohem Grade schätzen gelehrt hat, ist es um so bedauerlicher und schwerer zu begreifen, wie gute Frucht und fremdes Eigentum so rücksichtslos beschädigt und verwüstet werden kann. Jeder Natur- und Menschenfreund sollte bei Beobachtung von Vandalismus energisch gegen die menschlichen Schädlinge eingreifen und sofort Anzeige erstatten: nicht nur der jeweilige Besitzer sondern das gesamte Volk wäre ihm dafür zu aufrichtigem Danke verpflichtet. „Schützt die Natur!“ „Schützt fremdes Eigentum!“

Vermischte Nachrichten

Wiesbaden, 9. Juni. Die bekannte im Kriege bedeutend vergrößerte Kaiser-Wilhelm-Heilanstalt, das Militär-Krankenhaus, ist von jetzt ab wieder von der französischen Besatzung zur Kur für deutsche Offiziere und Mannschaften, die an Kriegsverletzungen leiden, freigegeben. Die Kurverfolgungen auf je vier Wochen kostenlos, Meldungen müssen beim zuständigen Versicherungssamt erfolgen.

Adelshausen, 9. Juni. Der Hochwasserschaden ist für den Rheingau auf rund 500.000 Mark geschätzt. Aus Reichsmitteln sind bisher 86.000 Mark gegeben worden.

— Warum er aufstand. Es regnete heftig, als Frau Freimund, eine bekannte Frauenrechtlerin und Fechterin des Frauenstimmrechtes, einen Omnibus bestieg. Der Wagen war ganz voll, und keiner von den Herren machte Miene, der Dame seinen Platz abzutreten. Fortschreitend ließ sie ihr Auge bis ans andere Ende des Gefährtes schweifen, da erhob sich ein Herr in der äußersten Ecke, um ihr seinen Sitz anzubieten. „Nicht doch“, sagte der Mann neben ihm, und hielt ihn am Arm fest. „Kennen Sie denn die Person nicht? Das ist ja Frau Freimund, die immer für die Gleichberechtigung der Geschlechter eintritt. Mag sie doch auch hier die Konsequenzen ihrer Lehren ziehen.“ Der andere lächelte und stand trotzdem auf. „Aber hören Sie

mal“, fuhr sein Nachbar fort, „ich begreife Sie nicht! Wenn die Person denkt, daß sie gleiche Rechte hat, wie der Mann, so lassen Sie sie doch auch stehen! Sie hat absolut keinen Anspruch auf die Höflichkeit eines Herrn einer Dame gegenüber. Es geschieht ihr ganz recht, wenn man sie nach ihrem eigenen Rezept behandelt!“ Aber alle diese Beredsamkeit half nichts. Der andere stand auf, und Frau Freimund nahm seinen Platz ein, zur großen Enttäuschung des Fahrgastes, der sie so gerne hätte stehen sehen. Dem folgenden Tag traf der letztere seinen höflichen Nachbarn auf der Straße. „Sagen Sie mal“, sprach er ihn an, „warum haben Sie uns denn gestern um den Spaß gebracht, die Freimund stehen zu sehen? Kein anderer im ganzen Omnibus wäre für sie aufgestanden. Sie hätte Sie wohl hypnotisiert?“ „Das nicht“, erwiderte der Angeredete, „aber — Sie wissen wohl nicht, wer ich bin?“ „Ich habe allerdings nicht die Ehre — — —“ „Nun denn, ich bin — Herr Freimund.“

Letzte Nachrichten.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ will von unrichtiger Seite gehört haben, daß Reichspräsident Ebert nicht von neuem für die Präsidentschaft zu kandidieren beabsichtigt. Er finde innerhalb seiner Partei gewisse Widerstände gegen seine Person und empfinde sie als ungerecht, da seine Kritiker anscheinend übersehen, daß er als Reichspräsident nicht sowohl in erster Linie Parteiinteressen als vielmehr den Interessen des gesamten deutschen Volkes zu dienen habe.

Berlin, 12. Juni, 7.30 Uhr v. Der „Vorwärts“ sagt: Die Unabhängigen hätten mit der Ablehnung die Bildung einer Rechtskoalition erzwungen. Ihre Begründung dieses Schrittes enthalte eine Häufung von falschen Voraussetzungen und Unwahrheiten. Sie hofften ihre Bedingungen stellen zu können, um die Sozialdemokratie in ihrem Bestreben, das Steuer wieder nach links zu drehen, zu unterstützen. Die Unabhängigen erklärten auch jetzt, Deutschland ganz allein regieren zu wollen, obwohl erst am 6. 8. nur 4,8 Millionen Stimmen für sie abgegeben wurden und 20,4 Millionen gegen sie, und obwohl bei den Reichstagswahlen 5,5 Millionen Stimmen für die Sozialdemokraten abgegeben wurden. Das deutsche Volk werde jetzt die Regierung bekommen, die die Unabhängigen gewollt hätten, nicht die unabhängigen Wähler, die über den Erfolg ihrer Stimmenabgabe vor Erstaunen auf den Rücken fallen würden.

Berlin, 12. Juni, 8 v. Wie dem „Lokalanzeiger“ mitgeteilt wird, dürfte der Reichspräsident kaum vor nächstem Sonntag einen anderen Parlamentarier mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen. Die am Sonntag stattfindende Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion bilde den Angelpunkt der Krise. — Wie verschiedenen Blättern aus Jütlingsburg gemeldet wird, steht die Abreise der interalliierten Kommission und ihrer Truppen in den nächsten Tagen bevor.

New-York, 12. Juni, 9 v. Das Handelsministerium der Vereinigten Staaten benachrichtigte die deutsche Regierung, daß ein Kredit von 25 Millionen Dollar mit Fleisch-Exportfirmen vereinbart worden sei und daß die sofortige Verschickung von Lebensmitteln nach Deutschland erfolgen könne.

Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftliche).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 13. Juni.

Zeitweise wolkig, doch noch vielfach heiter, nur streifweise Gewitterbildung, warm.

Briefkasten.

J. G. E. B. Da ihr Mieter monatlich zahlt, ist auch die Kündigung nur für den Schluss des Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Da die Kündigung während der Abwesenheit des Mieters erfolgt ist, so muß dieselbe nochmals nach Ankunft des Mieters erfolgen. Wegen des rückständigen Mietgeldes können Sie Klage erheben. Der Mieter braucht nicht eher auszuziehen, bis er eine andere Wohnung gefunden hat.

Buchenscheit und Eichenscheit

sowie

Buchenrollen und Buchenreiser

möglichst große Distrikte laust

Obersteiger Kreuter, Westerburg.

Vollständige

Schmiede-Einrichtung

mit neuen Maschinen und Blasebalg zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

10 Meter eif. verz. Geländer und

Bassin, 3,60 Abm. Inhalt,

Holz mit Zink ausgegallert, zu verkaufen.

Wilhelm Krämer, Schupbach.

Am Bahnhof.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Ein Bürogehilfe per 1. Juli 1920 eventl. auch sofort gesucht. Bewerber wollen sich schriftlich mit Angabe der Gehaltsansprüche an den Unterzeichneten wenden.

Runkel, den 10. Juni 1920.

Reymann, Bürgermeister.

Saalbau Weilburg.
 Sonntag, den 13. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab
Tanz.

Apollo-Theater.
 Weilburg. (Sichtspiele.)
 Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.
 Sonntag, den 13. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab:
 Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr.
Bettler G. m. b. H.
 Größte in 4 Akten.
Doppelte Schuld.
 Drama in 3 Akten.
 Die Direktion.

Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 4.30 Uhr
 auf dem Spielplatz der neuen Kaserne

Fußball-Wettbewerb
 1. Mannschaft des Sportvereins „Merkur“, Weiden gegen
 1. Mannschaft des Weilburger Fußball-Vereins, wozu
 freundlichst einladet
 der Vorstand des Weilburger Fußball-Vereins.

Verschönerungsverein Braunsfels.
 Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3-7 Uhr,
 in dem herrlich gelegenen Fürstlichen Terrängarten (Eindentalallee)

Großes Konzert (Militärmusik)
 Turnsportliche Veranstaltungen sowie Reigen der
 Mädchenabteilung des Turnvereins Braunsfels.
 Die Verpflegung der Konzertbesucher (jegliche warme
 und kalte Getränke, Torten, Schnittchen) hat das Schloss-
 hotel Braunsfels übernommen.
 Bei schlechtem Wetter: Konzerte ab 3 Uhr nachm.
 im Hotel Cornelius und im „Solmscher Hof“.
 Eintritt 1,00, Rückfahrt 10,50; die Eisenbahn hat
 Anschluss.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
 der Vorstand.

Freiwillige Versteigerung.
 Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich **Mittwoch,**
 den 16. Juni cr., vormittags 8 1/2 Uhr beginnend im
 Auftrage der Witwe Henninger hier, in deren Hause
 Holzmeisterstraße 2, meistbietend gegen bar:
das gesamte Wirtschafts- und Keller-
inventar sowie eine Partie Möbel,
 worunter:

1 Büffel, 1 Gläserschrank, 12 Tische, 50 Stühle,
 7 Gartentische, 30 Gartenstühle, 1 Seib'scher
 Weinfilter, 1 Weinpumpe mit Gummischläuchen,
 1 Kork- und Entkorkmaschine, 1 Flaschenpül-
 apparat, 6 Halbhaubt-Weinfässer, mehrere kleinere
 Fässer, 6 Betten, 3 Waschtische, 3 Kleiderschränke,
 3 Kommoden, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch,
 1 Sofa, 1 Waschmaschine, 1 Wäschemangel,
 Spiegel, Bilder und Küchengeräte.
 Befichtigung der Sachen 1 Stunde vor Beginn der
 Versteigerung.
 Die Versteigerung findet bestimmt statt.
 Limburg a. d. L., den 7. Juni 1920.
 Bäcker, Gerichtsvollzieher in Limburg.

Alle laufen nach Wolfenhausen!!
 Jung und Alt, dort in den Wald.
 Großes Waldfest findet statt.
Dick's Sicherheitsstempel
 ist eingetroffen und in Betrieb.
Rennen
 mittags zum, abends vom Festplatz.
 Dazu laden freundl. ein
 die Unternehmer.

Heugras- und Lohholz-Verkauf.
 Donnerstag, den 17. Juni d. J., kommt an
 Ort und Stelle zum öffentlichen Ausbrot:
 1. Vormittags 8 Uhr das Heugras auf 36 Morgen des
 Hederhofswiesen bei Wesselsbach;
 2. Vormittags 10 Uhr im Distrikt „Eichwald“ daselbst
 3 Lose nicht aufgearbeitetes Eichenlaubholz, taxiert
 2850, 2850 und 1900 Wellen.
 Aunkel, den 11. Juni 1920.
 Fürstlich Wiedische Rentei.

Für die überaus zahlreichen Gratulationen
 zur Vermählung aus Cubach, Weilburg und
 Umgegend sagen auf diesem Wege
herzlichen Dank.
 Familie Schuster-Huth.
 Cubach, den 12. Juni 1920.

Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer im Reich.
 Zu der Sonntag, den 13. Juni 1920, nachmittags 3
 Uhr im Bürgerhof zu Weilburg stattfindenden
Mitglieder-Versammlung
 ladet die Mitglieder und die dem Hilfsbund noch nicht
 angehrenden im Oberlohnkreis wohnenden Elsaß-Lothringer
 ein
 der Vorstand der Ortsgruppe Weilburg.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.
Holz-Ausgabe.
 Montag, den 14. Juni, vormittags 8-12 Uhr geben
 wir am Altersheim Holz aus.
 Städtisches Wirtschaftsamt.

Zucker und Süßstoff.
 Der Zucker für den Monat Juni (Einheit 1 1/2 Pfd.
 zu 1,90 Mk. das Pfd.) kann in den Geschäften abgeholt
 werden.
 Rüben sind mitzubringen oder werden pro Pfd. des
 entnommenen Zuckers mit 5 Pfg. berechnet.
 Zweck Aufsparung des Zuckers für die Einmachzeit
 empfiehlt es sich, wo irgend möglich,
Süßstoff
 zu verwenden. Zu jeder Einheit Juni-Zucker besteht An-
 spruch auf ein Bräusen Süßstoff zu 50 Pfg. (heutiger
 Preis 1 Mk.).
 Eine Abgabe dieses noch billigen Süßstoffes, den die
 Stadt nur noch in kleineren Mengen vorrätig hat, an
 Nichtbezugsberechtigte ist unstatthaft.
 Städt. Wirtschaftsamt.

Zwangsversteigerung.
 Dienstag, den 15. Juni, vormittags um 11 Uhr werde
 ich hieselbst folgende Gegenstände:
1 eisernen Kassetenschrank,
2 Schreibtische (Eiche)
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Sammelplatz der Käufer vor der Turnhalle in der
 Hainalle.
 Weilburg, den 12. Juni 1920.
 Witte, Gerichtsvollzieher.

Empfehle alle Sorten und Nummern
Maschinen- u. Handzwirn.

1000 Meter-Rolle	Mk. 22.00
500	20.00
500	15.00
500	12.00
200	9.00
200	6.00
Stern-Zwirn, Ia Leinen	3 Stück Mk. 2.00

Alle Farben in Näh- und Anopflochseide. Besatz und Stiderei-
 fische in Auswahl. Kinderjacken, Kleider, Schürzen zu
 billigsten Preisen. Einziehenden, Sporttragen, Krawatten,
 Selbstbinder, Panpennete und Paardrücker in allen Farben.

Fritz Schuster, vorm. Rudolf Schlicht.
 Kolonial- und Kurzwaren.
 Leubuschesbach.

Reisefoffer, Coupetoffer.
 erstklassige Ware.
 Ferner empfehle mein Lager in eleganten Lederwaren:
Geldscheintaschen, Brieftaschen,
Damentaschen,
Sportartikel.
 Wilh. Hendsch, Weilburg.

Stroh-Hüte
 zu billigsten Preisen empfiehlt
 F. Glöckner jr., Weilburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
 nahme während der Krankheit und bei der
 Beerdigung unserer lieben Verstorbenen,

Frau Margrete Eller,
 geb. Martin

sagen wir allen herzlichen Dank. Ganz be-
 sonders danken wir Herrn Pfarrer Meyer für
 die trostreichen Worte am Grabe sowie für
 die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Runkel, den 11. Juni 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 i. d. N.:
Wilhelm Eller.

Gerahmte Bilder

in allen Größen geeignet für

Geburtstags-, Verlobungs-, Hochzeit-
-Geschenke
 empfiehlt in großer Auswahl.

B. Ginderlin, Buchhandlung
 Hindenburgstraße 3, Weilburg. Tel. 244

Wer tauscht
Johannis- oder Stachel-
beeren für Zucker.
Rosenkohl, Weißkraut
und Wirsing noch abzu-
 geben.
 Zu erfragen Weilburg, Adolf-
 Straße 14.

Musikverein.
 Heute Samstag abend Ge-
 sangstunde.

Strümpfe, Socken, Strickwolle, Baumwolle
 empfiehlt billigt
F. Glöckner, jr., Weilburg.

Ia deutsche Kernseife
 per Doppelhaubt 9 Mk.
 R. A. Seifenpulver, Waschpulver,
 Bleichlauge und Bleichmittel,
 Putztücher,
 noch sehr preiswert, solange
 Vorrat, bei
 Wilh. Baurhenn, Weilburg

Ia Haferflocken,
 3 Pfund 10 Mk.
 Ia Tafelreis,
 Ia Bohnen,
 weiß und bunt.
 Ia gesch. Erbsen,
 zu ermäßigten Preisen emp-
 fiehlt
 Wilh. Baurhenn, Weilburg.

Prima
Nähmaschinen-
 und
Zentrifugen-Ver-
 empfiehlt
 Heinrich Hattach, Merenberg.

Anständiger Herr sucht so-
 fort möbliertes
Zimmer
 eventl. mit voller Beköstigung
 Angebote a. d. Geschäftsst.

Ziege
 und 3 Legehühner
 kaufen.
 Oswald, Weilburg.

Fit. Marmelade
 mit Zucker ge-
 empfiehlt billigt
 Wilh. Baurhenn, Weilburg.

Carbi
 von Mk. 433 - für
 an, je nach Abnahme
 Alfred Hupfeld, Weiden
 Gafel.

Wiesen
 kauft zu höchsten
 Julius Reim.

Ia. Mandeln
 Dan. Haas. 2. B.
 verschied. andere
 Qualitäten, aller
 bei Hupfeld.

Kautaba
-Cigarren
 feinste Qualitäten,
 überaus zart,
 verschiedenster
 bestens empfohlen
 Wilh. Baurhenn,
 NB. Wiederholte
 Rabatt.

Heugras
 Griesheim
 Grube Weilburg, 2. B.
 dung 60.

Zu verkaufen
 Eine Wiese
 ein neuer Herr
 4 1/2 in Herrschaft
 Friedensmann.
 Zu resp. i. d. B.